



© PantherMedia/ondondposit

Die Wiener Ärzte starten eine breite Informationskampagne, die bis ins kommende Jahr laufen soll.

Ärzte-Kampagne

Das Wiener Gesundheitswesen sei „in Lebensgefahr“, ist die Ärztekammer überzeugt. Sie startet mit Aufklärungen.

••• Von Martin Rümmele

WIEN. Die Wiener Ärztekammer hat die erste Welle ihrer Aufklärungskampagne „Gesundheit in Lebensgefahr“ gestartet, in der die Mängel im Wiener Gesundheitssystem sowie die Belastung der Wiener Ärzte und damit auch der Patienten aufgezeigt werden. Ziel der kurienübergreifenden Kampagne aller Ärzte Wiens

ist, dass die Stadt Wien sowie die Sozialversicherung längst fällige Investitionen in das Gesundheitswesen tätigen und somit eine qualitativ ausreichende breite Versorgung der Bevölkerung sicherstellen.

Mängel aufzeigen

„Wir starten die Kampagne, um aufzuzeigen, was in Wien derzeit alles falsch läuft – und was

dringend benötigt wird“, sagt Ärztekammerpräsident Thomas Szekeres: „Wir werden die Kehrseite der Medaille zeigen, nämlich unter welch schwierigen Bedingungen sowohl die Wiener Ärzte als auch die Patienten tagtäglich zu kämpfen haben.“ Die markanten Sujets mit einer weißen Trauernelke auf schwarzem Hintergrund sollen mit klassischen Printplakaten, digitalen

City Lights, Inseraten in allen großen Tageszeitungen sowie via Social Campaigning in Social Media verbreitet werden und entsprechende Aufmerksamkeit generieren, bevor Mitte Jänner weitere „noch eindringlichere“ Sujets folgen werden.

Personal fehlt

„Hintergrund der Kampagne ist, neben den Problemen aus Arzt- und Patientensicht auch auf die derzeit nicht existente Gesundheitspolitik aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, welche Gefahren für das Wiener Gesundheitssystem als Ganzes in Zukunft drohen, wenn man nicht rechtzeitig gegenlenkt“, betont Johannes Steinhart, Vizepräsident und Obmann der Kurie niedergelassene Ärzte der Ärztekammer für Wien.

Die Wiener Bevölkerung sei in den vergangenen zehn Jahren um ungefähr 200.000 Menschen gewachsen, die Zahl der Ärzte habe aber *nicht* aliquot zugelegt, sondern ist sogar zurückgegangen. Konkret gebe es um 100 niedergelassene Kassenärzte weniger, und durch das neue Arbeitszeitgesetz stehen die Spitalsärzte den Patienten im Durchschnitt um ungefähr 17 % weniger Stunden zur Verfügung als früher.

Streit um Spitalsfinanzen

Ordensspital klagt Land Burgenland auf Beihilfen.

EISENSTADT. Der Orden der Barmherzigen Brüder und das Land Burgenland streiten um die Finanzierung des Krankenhauses Eisenstadt. Der Orden fordert rund 33 Mio. € samt vier Prozent Zinsen zur Abgangsdeckung. Das Land sei auf Basis des Kooperationsvertrags dazu verpflichtet, die jährliche Abgangsdeckung zu übernehmen. „Unzählige offizielle und inoffizielle Gespräche,

um die ausstehenden Geldbeträge aus der Abgangsdeckung zu erhalten“, seien aber letztlich erfolglos geblieben. Um eine objektive Klärung des Sachverhalts herbeizuführen, sehe man sich nun gezwungen, Klage einzubringen. Den Vorwurf, es seien möglicherweise über Jahre zu hohe Preise für Medikamente verrechnet worden, wies der Orden entschieden zurück. (red)



© Manfred Horvath

Im Burgenland wird über die Abgangsdeckung von Spitälern gestritten.